

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-66947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-66947)

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quartformat. Der Vorausbezahlspreis beträgt für das Quartal 48 Grote. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Kleser, Saarenstraße 44. Ausgeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

IX. Jahrgang.

Sonnabend, den 28. August 1852.

N<sup>o</sup> 101.

### Deutschland.

**Obernburg**, 26. Aug. Gestern ist der Großherzog nach Karlsruhe gereist, um dort, wie es heißt, mit dem König Otto von Griechenland und mit dem Prinzen Peter von Rußland zusammen zu treffen.

**Hannover**, 25. Aug. Der „Allg. Z.“ wird von hier geschrieben, daß es erst nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Schele werde entschieden werden, ob Herr v. Bothmer Bundestagsgesandter bleibe oder den Vorsitz des Criminalsenats beim Oberappellationsgericht zu Celle übernehme.

**Braunschweig**, 22. Aug. Unser Herzog ist heute früh 5 Uhr mit einem Extrazuge nach Delz abgereist; er pflegt dort eine Spätsommer- oder Herbst-, in Venedig, wo er eine kleine Villa auf dem Lido besitzt, eine Frühlingsvillégiatur zu halten, abwechselnd auch sein reizend belagertes Schloß in Blankenburg zu bewohnen. Wie es heißt, erwartet er in Delz sehr hohe Besuche, und natürlich knüpfen sich auch wieder Heirathslagen daran. Wir sind hier gegen diese nicht gleichgültig — denn wie könnten wir dies? — wohl aber abgestumpft, wie gegen alle ebenso oft erregte als getäuschte Hoffnungen. Zu wünschen wäre eine Verheirathung nicht nur aus den allgemein bekannten Gründen, sondern weil man sich dann auch vielleicht die Hoffnung machen dürfte, daß die völlige Hölzrung des Herzogs bis auf seine nächste Umgebung dann aufhören würde. Etwas mehr Theilnehmung an unserm Leben würde dies gewiß in mancher Beziehung auf eine sehr zu wünschende Art haben und viele vortreffliche Eigenschaften dieses Fürsten dem Volke näher bringen.

**Hamburg**, 24. Aug. Das gestern in der Deichstraße ausgebrochene Feuer ist gegen 9 Uhr Abends vollständig gelöscht. Die Angaben über die Entstehung des Brandes stimmen mit der in voriger Nummer gegebenen Nachricht meistens überein.

Die von dem dänischen Ministerium angeordneten Absetzungen und Entlassungen beginnen sich immer weiter auszudehnen. So eben erfahren wir, daß die Postsecretaire Heimerding und Clausen, resp. erster und zweiter Oberpostamtscontroleur bei der holssteinischen Abtheilung des dänischen Oberpostamts hieselbst ihrer Aemter entsetzt sind. Beide haben in den Kriegsjahren, als neben dem dänischen ein selbstständiges schleswig-holssteinisches Postamt bestand, bei diesem fungirt. Dasselbe Schicksal wird, heißt es, den Zollverwalter Sachau beim Zollamte auf dem Eisenbahnhofe in Altona und den Zollinspector Carlens ebenfalls, so wie den Zollverwalter Kammerherrn

v. Vertouch im Altonaer Zollhause treffen. Der Letzgenannte soll nämlich den Posten, den er vor 1848 bekleidete und von dem er seitdem aufgerückt ist, wieder einnehmen, wird aber dem Vernehmen nach es vorziehen, seinen Abschied zu nehmen. Auch der Probst Lund in Altona wird, wie man jetzt bestimmt wissen will, seines Amtes entsetzt werden.

**Kiel**, 22. Aug. Obwohl die „N. Preuss. Ztg.“ abermals mit der Nachricht auftritt, daß die Ueberlassung der Güter des Herzogs von Augustenburg an S. M. Majestät nunmehr definitiv regulirt sei, so glauben wir diese Mittheilung doch wenigstens für verfrühet erklären zu können. Vielmehr dürfte, wenn wir anders recht unterrichtet sind, in Betreff der von dem Herzoge vorgeschlagenen Modificationen des Vertrages eine allerhöchste Entschließung noch nicht gefaßt sein, wenn wir gleich nicht bezweifeln, daß ein definitives Arrangement nicht lange mehr auf sich werde warten lassen.

**Sadersleben**. Mittheilungen dänischer Blätter bekämpfen das schon vor längerer Zeit aufgetauchte Gerücht, wonach der bekannte Agitator der dänischen Propaganda in Nordschleswig, der Bauer Laurids Skau, zum Amtsverwalter für das Weseramte Sadersleben ernannt worden.

**Berlin**. Man schreibt von hier: „Die deutschen Städte, in welchen die Napoleonsfeier am 15. stattgefunden hat, sind hier in Berlin genau verzeichnet worden, um constatiren zu können, welche deutsche Bevölkerung sich diesen Hohn des deutschen Nationalgefühls haben gefallen lassen. Darüber herrscht kein Zweifel, daß die Berliner Bevölkerung diesen Hohn nicht geduldet hätte.“ — Eine sehr schöne Redensart — ganz dazu geeignet, dummen Lesern Sand in die Augen zu streuen! Welch eine Freude, wenn die Berliner mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß einmal deutsch fühlen dürfen, während sonst ihre Seele nebst allen Empfindungen schwarzweiß angelauten zu sein pflegt. — Maf und traurig ist die Renommage: man hätte dort den öffentlichen Hohn einer Napoleonsfeier nicht geduldet. Mit zehn Constablern würde der französische Gesandte den ausreichenden Schutz für die volle Ausübung seines Napoleons-Cultus gehabt haben! — Es mag hier am Platze sein, die Nachricht einzuschalten, daß auf Antrag des französischen Gesandten kürzlich der „Klabberadatsch“ wegen seiner wüthigen Angriffe auf Louis Napoleon „verbannt“ worden ist.

— Vor einigen Tagen haben wir hier die erste Hinrichtung nach den Bestimmungen des neuen Gesetzbuches im verschlossenen Hofraum

des Gefängnisses und im Beisein weniger Zeugen gehabt. Das Gericht gab überdies Eintrittskarten aus, doch nur in geringer Zahl; erstrecklicher Weise meldeten sich nur Wenige. Der Hingerichtete war ein Bauer, Lamm geheiß, und er starb, wie sein Name es andeutete, denn er war vollständig stumpfsinnig, ja vielleicht blödsinnig, und hat wahrscheinlich von allen Schrecken seiner letzten Stunden gar nichts empfunden. Diese Gewisheit ist erschütternd und trägt um so mehr dazu bei, den Abscheu vor der Todesstrafe, der hier allgemein ist, zu erhöhen. Bekanntlich hatte die Nationalversammlung die Todesstrafe abgeschafft, aber sie lag damals selbst in den letzten Zügen.

— Heute Mittag traf ein Detachement der Marine, bestehend aus 5 Officieren und Beamten, 17 Gabetten 2 Kl., 17 Seesoldaten und 24 Schiffsjungen, von Stettin mit der Eisenbahn hier ein. Dasselbe wird die Nacht über hier bleiben und morgen früh per Eisenbahn nach Bremerhafen abgehen, um sich daselbst an Bord der Fregatte „Gefion“ zu begeben.

**Dessau** (im Lande Anhalt). Unser patriarhalisches Regiment nimmt, trotz entgegenstehender gerichtlicher Entscheidung, alte Eichen im Lande für sich in Anspruch. Da, wie man sagt, dies nur geschieht, um eine dessauische Kriegesflotte zum Schutz der dessauischen Küstengewässer bauen zu lassen, so sei, im Gegensatz zu manchen andern Fällen „patriarhalischer“ Willkür, dieses Eichenfällen ihr gestattet.

**Waldeck**. Hier ist am 19. etwas für unsere Tage sehr Auffallendes geschehen. Ein Fürst hat eine Verfassung beschworen, notabene nachdem er die früher zwischen seiner Mutter und den Ständen vereinbarte beseitigt hatte. Fürstin Emma hat sich bekanntlich selbst von der Regierung entbunden. — Mutter und Kind befanden sich den Umständen nach wohl. — Auch das Land? — Total überflüssige Frage.

**Kassel**, 23. Aug. Ein Abgeordneter der ländlichen Wahlbezirke stellte einen Antrag auf Wiederbeseitigung der Civilehe, als einer dem Grundwesen des Christenthums widerstrebenden Einrichtung, desgleichen einen zweiten auf Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung für Vubensfreiche, Bettel, Landstreicherei und dergleichen Fälle.

**Franckfurt**, 23. Aug. Die Dauer der diesjährigen gesetzgebenden Versammlung, welche heute wieder eine Sitzung hielt, ist durch den Senat abermals um 6 Wochen verlängert worden. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war ein Antrag mehrerer Mitglieder,

dahin gehend: „Die Versammlung wolle hohen Senat um schnelle Mittheilung der in Betreff der hiesigen Verfassungsangelegenheit mit einer Commission hoher deutscher Bundesversammlung und mit dieser selbst gepflogenen Verhandlungen und erwachsenen Acten, deren Rücksendung vorbehalten, ersuchen.“ Dieser Antrag fand keinen Widerspruch und wurde ohne Discussion genehmigt. Sodann erstattete Herr Senator Kloss Bericht über das zu erlassende Gesetz bezüglich der an Eisenbahnen und Telegraphen verübten Verbrechen und Vergehen. Die Senatsvorlage wurde mit unwesentlichen Modificationen angenommen.

Wenn ein hiesiges Blatt meldet, daß die Ausschüsse des Bundestags sich der Ferien ungeachtet in fortwährender Thätigkeit befänden, so ist diese Mittheilung vollständig unrichtig. Dieselben sind seit der Vertagung noch gar nicht zusammengetreten; es hat daher auch der politische Ausschuss nicht — wie dort ferner gemeldet — über ein Verbot in Betreff des Wanderns der Handwerksburschen verhandeln können. Diese Angelegenheit ist vielmehr noch gar nicht zur Sprache gekommen.

**Stuttgart**, 24. August. Der Staatsanzeiger enthält folgende telegraphische Depesche: So eben (8 Uhr Morgens) wird aus Viberach gemeldet, daß heute Nacht zu Grolsheim in Folge einer starken Erdschütterung die Kirche und mehrere Gebäude eingestürzt seien.

**München**, 21. Aug. Ueber die Ausweisung Wigard's aus München schreibt man der „Sächs. Const. Z.“ Folgendes von hier: „Dem Professor Wigard, welcher mit Vorwissen des sächsischen Ministeriums des Innern und mit Reislegitimation versehen hierher gekommen war, um an der Versammlung Gabelsbergerischen Senographen Theil zu nehmen, ist in Auftrag des Regierungspräsidenten die Theilnahme an obiger rein wissenschaftlichen Versammlung durch den hierzu abgeordneten Regierungskommissar verweigert worden. Nachdem er am Tage vor der Versammlung von der Münchener Polizeidirection vorgeladen worden war, legte man ihm die Fragen vor, ob er Mitglied des Parlaments zu Frankfurt und Stuttgart gewesen, deshalb wegen Hochverrats in Untersuchung gezogen worden, ob er Vorstand der Deutschpolitiken gewesen oder noch sei, und nach Beantwortung dieser Fragen lautete das Conclusum dahin, daß er wegen seiner Antecedentien binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen habe. Ob die kaiserliche Regierung hierdurch den Zweck der Versammlung, für welche sie sich doch so sehr zu interessieren scheint, gefördert habe, da selbst Wigard's Gegner seine Leistungen in der senographischen Kunst und Wissenschaft und die Autorität, die er hierin erlangt hat, nicht in Abrede zu stellen vermögen, lassen wir billig dahingestellt und wird dies der Erfolg lehren.“

**Münster**. Hier wird fleißig an der Jesuitenkirche gebaut, was — sehr erfreulich ist.

### Dänemark.

**Kopenhagen**. Wir wittern hier Nachlust (von Rußland her) und sind nebenbei in voller Ministerkrise. — Ein russischer Orden ist auch schon angelangt — für den Minister des Auswärtigen. Bald wird hoffentlich der Czar auch unserm Innern seine volle Aufmerksamkeit angedeihen lassen.

23. Aug. „Zweiposten“ berichtet in ihrer heutigen Nummer, daß bei den gegenwärtig

in der Hauptstadt und in Helsingör garnisonirenden holländischen Truppenabtheilungen, dem 5. Jägercorps, so wie dem 15. und dem 16. Linieninfanteriebataillon, schon vom 1. Sept. d. J. an das dänische Commando eingeführt werden soll. Das genannte Blatt weist das darüber zu erwartende „Geheul“ des deutschen Michel damit im Voraus zurück, daß es auf die Polaken, Magyaren u. s. w. verweist, welche deutschen Befehlen gehorchen müssen.

### Oesterreich.

**Wien**. Das Hermannstädter Kriegsgericht macht mehrere Verurtheilungen und gleichzeitig erfolgte Begnadigungen durch den Kaiser bekannt. Unter denselben befinden sich auch die des Grafen Galler und des 63jährigen Pfarrers Franz Nagy. Beide sind wegen Hochverrats zum Tode durch den Strang und Vermögensconfiscation verurtheilt. Von letzterer hat die kaiserliche Gnade sie nicht befreit; die Todesstrafe aber ist für den Grafen Galler in zweijährigen und für den Pfarrer Nagy in vierjährigen Festungsarrest umgewandelt.

Wien ist noch immer die Residenzstadt des glorreichen Oesterreichs. Die Jesuiten gedeihen hier vortreflich, d. h. sie haben sich so eben erst wieder in optima forma häuslich eingerichtet und denken gar nicht mehr an das Fortkommen. — Gingegegen will man hier wissen, der Papst werde zum 1. Januar 1853 von seinen zwar nicht ungelobten, aber doch nachgerade sehr unbequemen militairischen Gästen befreit werden. Man wird alsdann einen aufgeräumten Kirchenstaat sehen. Augenblicklich schaut's dort noch ziemlich traurig aus und was des heiligen Vaters unheiliger Werber bisher unter ihren Fahnen zu sammeln vermochten, das würde, selbst ohne Verlegung des Respectives vor der daselbst ebenfalls vertretenen deutschen Nationalität, am Nichtigsten mit dem Collectivnamen Ges. . . . bezeichnet werden können.

Große Sensation erregt es, daß Rothschild in den Grafenstand der Monarchie erhoben werden soll. — Der Wiener Witz nennt seine Tochter, welche Brant ist, bereits Kalle-Gräfin.

Der N. Pr. Z. wird von hier geschrieben: Mehrere Blätter stellen die Deportation Görgey's, in Folge der Herausgabe seiner Memoiren, nach Rußland in Zweifel und haben hierin für den Augenblick wohl vollkommen Recht. Nach den über diese Angelegenheit eingezogenen Nachrichten ist es aber nicht unwahrscheinlich, daß Görgey als Verfasser dieser Memoiren noch der Proceß gemacht werde.

**Teplich**. Ein preussischer Bürger erdreistete sich neulich, die historische Unwahrheit auszusprechen: „Welch eine luttige Nation sind doch die Oesterreicher!“ — Mit Zug und Recht wegen dieser lügnerischen Aeußerung sofort aretirt, wurde der Mann erst nach einigen Tagen, und zwar nach Erlegung von 100 fl. Strafe und Gerichtskosten freigelassen. — So muß es Jedem ergehen, der sich erdreistet, den tiefen Kummer des österreichischen Volkes über die Misere der Gegenwart zu verhöhnen.

### Franreich.

**Paris**, 23. August. Die von fremden Journalen mitgetheilte Nachricht von der gegen das Grab des Herzogs von Goughen in Vincennes geübten Barbarei bestätigt sich vollkommen. Der Satz des Prinzen ist in Gegenwart von höhern Offizieren und nach Aufnahme eines Protokolls in die Sakristei der

Capelle gebracht, das Monument, das über seinem Grabe stand, ist entfernt und in ein Depot alter Statuen geschafft. Als Motiv dieser Brutalität giebt man an, daß eine der auf dem Grabe befindlichen Figuren, welche eine Frau darstellt, in der Hand einen Dolch und den Arm mit Schlangen umwunden, eine beleidigende Allegorie für das Andenken des Kaisers enthalte. Aber Louis Napoleon hätte, lieber, wenn es möglich wäre, suchen sollen, das Andenken an die Schandthat seines Onkels zu verwischen, als daß er es auf solche Weise wieder wachruft.

### Großbritannien.

**London**, 23. Aug. Nach dem Wochenblatt „Oberver“ wird das Parlament nicht am 21. October, sondern am 11. November „zur Erledigung der Geschäfte“ zusammenkommen und nach einer kurzen Sitzung von 4 oder 5 Wochen über die Feiertage prorogirt werden, außer wenn unvorhergesehene Ereignisse von Wichtigkeit in der Zwischenzeit eintreten sollten.

### Portugal.

Ueber Spanien sind Nachrichten aus Lissabon vom 14. August eingetroffen. Nach Auflösung der Cortes hat die Regierung eine Reihe höchst wichtiger Decrete erlassen, die sämmtlich auf dem Grundsatz einer freisinnigen Handelspolitik beruhen.

### Rußland.

**Warschau**, 20. August. Während die durchschnittliche Zahl, welche diese Stadt im normalen Zustande täglich an Todten zählt, 13—14 Personen beträgt, reißt jetzt die Seuche fast 200 alle Tage ins Grab. Die besagtesten Kartätschenschüsse aus der Citadelle könnten die Bevölkerung kaum wirksamer decimiren. Die bisherigen ärztlichen Beobachtungen ergaben, daß nicht bloß diejenigen Personen weggerafft werden, welche sich Diätfehler haben zu Schulden kommen lassen, sondern auch die vorzüglichsten und mächtigsten verfallen der Seuche als Opfer, und oft ist es in drei bis sechs Stunden geschehen. Unsere Aerzte haben den Kopf diesmal ganz verloren, weil das gegenwärtige Auftreten der Plage alle ihre auf bisherige Erfahrungen gegründeten Systeme über den Haufen geworfen hat. Wer es thun kann, beschränkt sich auf den Genuß von Fleischbrühe und schließt Fische, Kartoffeln, Obst und rohes Gemüse gänzlich von seinen Mahlzeiten aus. Als Getränk wird Madeira, Rothwein und Thee mit Ausschluß jedes gegohrenen Getränkes allgemein gebraucht. Die Bierbrauer feiern. Bis jetzt hat die Cholera die südlichen und östlichen Gouvernements des Königreichs verschont; sie schlägt von hieraus die Richtung über Posen, Schlesien nach dem Westen ein. Da sie entschieden durch miasmatische Einflüsse vermittelt wird, so ist den in dieser Richtung gelegenen Ortschaften anzurathen, vorbeugende polizeiliche Maßnahmen zu treffen, wozu besonders Reinlichkeit und Lüftung gehört. — Gestern erkrankten hier 296, genasen 234 Personen, starben 162, blieben in Behandlung 1382.

### Amerika.

In der Savannah herrschte, nach Briefen vom 2. große Aufregung in Folge der Entdeckung einer angeblich weitverzweigten Verschwörung, und der Verhaftung mehrerer einflussreichen Personen.

Nach dem „Herald“ kann man die Expedition gegen Japan für aufgegeben ansehen.

### Napoléon le petit.

Victor Hugo's meisterhaft geschriebenes Buch „Napoléon der Kleine“, in Frankreich eingeschmuggelt in vielfachen Ausgaben und Formaten, fährt fort, ein colossales Aufsehen zu machen, von dem sich die Merkwürdigkeit natürlich in der gedruckten französischen Presse nicht blicken lassen dürfen. Hugo — möge sein Werk auch von Uebertreibungen und den Färbungen der Leidenschaft, aber einer großen gewaltigen Leidenschaft, nicht frei sein — repräsentirt in diesem Augenblicke die furchtbare Macht des Geistes gegenüber der bewaffneten und anscheinend überlegenen rohen Gewalt und der triumphirenden Säbelherrschaft! Wir werden sehen, wie aus dieser Kadmusfaat des Wortes mit der Zeit die geharnischten Männer entspringen, welche auch den Kampf mit den Hunderttausenden blindgehörten Uniformen, der lebendigen Schutzmauer Napoléon's des Kleinen, aufzunehmen und siegreich durchzuführen vermögen. In jedem Falle ist das Buch des großen Dichters und Republikaners ein Blick der muthigen Wahrheit und ein Donner des Zornes gegen die freche Entstellung der Zeitgeschichte und die Vertuschung der empörendsten Thatfachen, wie sie seit dem 2. December das Tageswerk gewisser in Lackienkleidung stehender französischer Zeitungsschreiber und Pamphletisten bilden. Wer lesen kann, lese also Victor Hugo's „Napoléon le petit“.

### Lied im Freien zu brüllen.

Ich bin ein Ochse, kennt Ihr meine Hörner?  
Sie sind verstäht, haarscharf geschliffen auch.  
Ich fresse Gras und erziege wenig Körner.  
Wir einerlei — ich fülle meinen Bauch.  
Wo es der Herr befohlen,  
Das Futter mir zu holen;  
Sei's in der Marksch — in Sachsen und am Rhein,  
Ich bin ein Ochse, will ein Ochse sein.

Als treuer Ochse bleib' ich bei der Herde;  
Vom Hund geleitet folg' ich meinem Herrn.  
Ich achte Puffe nicht, ich achte nicht Beschwerde,  
Bei Tageshitze hoff' ich auf den Stern.  
Führt mich der Hund zum schlachten,  
Des Herrn Will' muß ich achten —  
Des Herren Wort schlägt mir den Schädel ein;  
Ich bin ein Ochse, will ein Ochse sein.

Nicht jeden Tag kann in den Alee ich weiden,  
Ein bißchen Heu und Stroh sei mir genug.  
Ich denke Nichts, das Denken muß ich meiden,  
Und träumend zieh' ich wieder hinter'm Pflug.  
Nicht seh' ich in der Ferne  
Die freien Thiere gerne;  
Ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein,  
Ich bin ein Ochse, will ein Ochse sein.

Ich bin ein Ochse, kennt Ihr meinen Schädel?  
Ich ziehe gern in meinem thueren — Joch;  
Statt spißigen Hörnern dienet mir der Wedel,  
Der nützt von hinten, aber dienet doch  
Mich selbst damit zu streicheln  
Und wie ein Hund zu schmeicheln.  
Ich fresse, saufe, brülle muthig drein,  
Ich bin ein Ochse, will ein Ochse sein.

Wenn alle Ochsen so dem Herrn sich weihen,  
Wenn Herr und Ochse verbunden mit dem Strick:  
Dann muß des Rindvieh's großes Reich gedeihen,  
Der Ochsen, Kühe und der Kalber Glück.  
Drum schwören wir auf's Neue  
Dem Ochsen-Bündniß Treue.  
Ihr treuen Ochsen, brüllet muthig drein:  
Wir bleiben Ochsen, wollen Ochsen sein.

8., im Sommer 1852.

G. P.

### Feldmarschall Haynau.

Ein Augenzeuge erzählt der Köln. Z. über den Haynau-Kraivall in Brüssel Folgendes: In dem Raubhall versammelt sich täglich die Elite unserer Gesellschaft. Alle Personen, an denen H. vorbeiging, zogen sich mit Abscheu zurück, indem sie ausspieden (sonst gerade kein charakteristisches Merkmal der „Elite“). Die Zunamen „Hyäne von Brescia“, „Frauenauspeitscher“ (der letztere Ausdruck besonders

im Munde der Damen) liefen mit halblauter Stimme um. Kaum hatte der österreichische General Platz genommen, als das inzwischen etwas eingehaltene Murmeln aufs Neue begann und stets bestiger wurde. Vergebens wurden die geräuschvollsten Symphonien gespielt, der Lärm der Blasinstrumente wurde von dem Geschrei „Hinaus mit Haynau! Nieder mit dem Henker“ überäubt. Haynau wich nicht von seinem Platz; er wirbelte nur etwas stärker an seinem riesigen Schnurrbart. General-Lieutenant Chazal, der Gouverneur der Provinz, der zufällig anwesend war, hielt es für seine Pflicht, sich des fremden Generals anzunehmen. Er ging zu ihm hinüber und reichte ihm die Hand. Das Murren und Pfeifen wurde indes stärker. „Hundert Francs dem, der mir die Ruhstörer nennt!“ rief Gen.-Lieut. Chazal. Als sie niemand verdienen wollte, ließ er die Wache rufen. Diese verhaftete mehrere Personen, die ihr von einem belgischen Hauptmann bezeichnet sein sollen, u. A. auch einige sehr geachtete Avvocaten. Bald darauf verließ denn auch Haynau, von Gen. Chazal geleitet, zwischen zwei Reihen Soldaten, das Concert und begab sich unter unaufhörlichem Schreien der auf den Straßen befindlichen Menge in sein Hotel. Einige Stunden früher soll bereits Haynau's Erscheinen in einem Caffeehaus solche Antipathie erregt haben, daß der Eigenthümer den General hat, sich zurückzuziehen.

### Der bekannte Oldenburgische \*Correspondent der Weser-Zeitung

spricht in der Mittwochs-Nummer die Hoffnung aus, daß die reactionaire Parthei bei der Wahl der Abgeordneten den Sieg erhalten werde, selbst in dem Sinne, daß ihr die erforderlichen zwei Drittheile der Abgeordneten des Herzogthums nicht fehlen werden, da sehr häufig die früheren Wahlmänner wieder gewählt wären. Wie die Wahlmännerwahlen in den Fürstenthümern Lübeck und Birkenfeld ausgefallen sind, darüber fehlen dem Correspondenten bis jetzt noch die Nachrichten. Es könnte leicht möglich sein, meint er, daß diese letzteren Wahlen, welche über 9 Abgeordnete entscheiden, den Ausschlag geben. Was uns betrifft, so wollen wir dem Correspondenten die süße Sieges-Hoffnung nicht rauben, müssen uns aber sehr darüber wundern, daß er die Reactionaire Parthei, zu welcher er gehört, die „liberal-conservative“ nennt. Er hat wohl gefühlt, daß diese Benennung leicht verkehrt verstanden werden könne, und giebt deshalb eine Erläuterung, die in der That sehr lächerlich ist. Er sagt: „Die liberal-conservative Parthei, d. h. diejenige, welche das in den Jahren 1848 und 1849 vereinbarte Staatsgrundgesetz mit den vom vorigen Landtage beschlossenen Abänderungen erhalten wissen will“. Das Staatsgrundgesetz, welches der letzte Landtag ungefähr wegrevocirt hat, will die liberal-conservative Parthei erhalten wissen? sie will also das Weser ohne Schaale, woran die Klinge fehlt, erhalten wissen. — „Der Sieg der liberal-conservativen Parthei“ — fügt der \*Correspondent hinzu — würde weit glänzender gewesen sein, wenn man sich die Mühe gegeben hätte, den Bestrebungen der demokratischen Presse entgegenzutreten, die gerade beim Beginn der Wahlbewegung in Flug berechneter populärer Sprache auf die unerhörteste Weise die Ergebnisse der letzten Revision entstellten“. Das so im Allgemeinen hinzuwerfen, ist gewiß sehr erbärmlich. Schon mehremale hat dieser \*Correspondent, oder doch sein Compagnon, der Δ-Correspondent, von Entstellungen Seitens der demokratischen Presse gesprochen, ohne auch nur ein einzigesmal einen Beweis für seine dreiste Behauptung anzuführen. Die demokratische Presse hat die Ergebnisse der letzten Revision des Staatsgrundgesetzes so treu dargestellt, daß man ihr auch nicht die kleinste Unrichtigkeit, geschweige denn eine unerhörte Entstellung, nachzuweisen im Stande sein wird. — Wohlan, Herr \*Correspondent der Weser-Zeitung, weisen Sie der demokratischen Presse eine Entstellung jener Revisions-Ergebnisse nach, oder Sie sind ein feiger Verläumder!

Schließlich sagt der liberal-conservative \*Correspondent: „Unsere liberal-conservative Parthei trägt noch immer eine gewisse Scheu, mit der hiesigen ordinären demokratischen Presse in eine Polemik sich einzulassen, vielleicht deshalb, weil diese fortwährend an der Unsitte festhält, hierbei die Personen namhaft zu machen und auf diese die geschäftigsten Beschuldigungen zu häufen“. — Die hier sogenannte liberal-conservative Parthei mag sehr gegründete Ursachen haben, nicht mit der demokratischen Presse anzubinden. Wir finden die gewisse Scheu, die sie vor einer Polemik mit der hiesigen demokratischen Presse zu haben geseht, ganz natürlich. Die Lüge muß stets die Augen niederschlagen vor der Wahrheit, — sie wird stets eine gewisse Scheu empfinden, wenn diese ihr gegenübersteht.



# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Groten. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von S. Kleser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grotten bezahlt.

IX. Jahrgang.

Dienstag, den 31. August 1852.

N<sup>o</sup> 102.

### Deutschland.

**Bremen, 28. August.** Laut telegraphischer Mittheilung ist das Dampfschiff Hermann, gestern (Freitag) Mittags von Cowes auf hier abgegangen.

**Bremerhaven, 27. August.** In den nächsten Tagen verläßt uns die preussische Fregatte Gefion. Ihr vorläufiges Ziel ist Wisluga.

Mit der Auflösung der „deutschen Flotte“ wird allmählich vorgeschritten. Nachdem die Fregatte „Deutschland“ in öffentlicher Auction verkauft worden, ist jetzt auch denjenigen Officieren, welche mittelst Patents des Erzherzog-Reichsverwesers angestellt sind, die Entlassungsordere zugegangen. Nur die unentbehrlichsten sollen vorläufig beibehalten werden. Einiges Fremden hat es erregt, daß vorzugsweise Deutsche von der Entlassung betroffen worden sind, so daß das Officiercorps der „deutschen“ Marine zum Schlusse eigentlich von Fremden repräsentirt wird. (W. 3.)

**Hannover, 26. August.** Seine königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg ist gestern Abend von Oldenburg hier eingetroffen und hat heute Morgen die Reise nach Karlsbad fortgesetzt.

**Hamburg, 25. August.** Wie ein hiesiges Localblatt wissen will, kommt demnächst wieder einmal ein Proceß zur Verhandlung, indem der Substitut des Staatsanwalts, Hr. Dr. Schröder, die Reform wegen Beleidigung des Präsidenten der französischen Republik in Schrift und Bild verklagt haben soll.

Der Cigarren-Arbeiter Sternberg, Vice-Präsident des Arbeiter-Bildungs-Vereins, ist am Montag, wie man uns sagt, auf auswärtige Requisition verhaftet worden.

27. August. Wir erfahren, daß es den in Altona garnisonirenden Soldaten bei Strafe von 5 Mal 24 Stunden Arrest verboten ist ohne Erlaubniß sich nach Hamburg zu begeben; 3 Mal 24 Stunden Arrest ist auf Wirthshausbesuch gesetzt.

An die Direction der Altona-Kieler Eisenbahn-Gesellschaft soll die ernstliche Aufforderung ergangen sein, Herrn Ed. Diez, ausführenden Director seit Eröffnung der Bahn, ungesäumt zu entlassen. Diez ist einer der wackersten schleswig-holsteinischen Männer, hat die Gesinnung unter keinerlei Umständen verleugnet und ist eben deshalb bei den Machthabern sehr übel angegesehen.

**Braunschweig, 20. August.** Es läuft ein sonderbares Gerücht durch die Stadt, welches mit einer Correspondenz von hier in der „Kölnner Ztg.“ in scharfen Widerspruche steht, eben so unglücklich, als folgen schwer für uns,

wenn es sich bestätigen sollte. Es betrifft nichts Anderes, als die Absicht unseres Herzogs, die Regierung niederzulegen. Thatsächlicher Begründung entbehrt es allerdings eben so gut, wie die von Zeit zu Zeit auftauchenden Heirathsprojecte, die niemals weniger Aussicht auf Verwirklichung hatten, als gerade jetzt. Dennoch ist es auffallend, daß jene Sage zuerst in Kreisen auftaucht, welche dem Hofe nahe stehen. Daß die ganze Welt hier ungläubig die Köpfe schüttelt, hindert indes die Bevölkerung nicht, das Für und Wider eines solchen immerhin möglichen Schrittes zu erwägen.

**Berlin, 26. August.** Der Wiedereintritt des Herrn v. Radowitz in den activen Dienst erregt in auswärtigen Blättern weit mehr Aufsehen als hier, wo man freilich im Allgemeinen so weit ist, jedes Ereigniß mit der Gleichgültigkeit aufzunehmen, welche etwa besagt: „Das nützt und das schadet uns nicht; es müssen andere Dinge kommen.“ Man unterschätzt keineswegs den Einfluß, welchen Herr v. Radowitz an höchster Stelle auszuüben befähigt ist; aber man zweifelt mit Recht daran, daß irgend ein einzelner Mensch im Stande sein sollte, dem Gange der Dinge eine andere Richtung zu geben, als sie einmal aus den bestimmenden Kräften des Volkes und nach dem Charakter der maßgebenden Persönlichkeiten genommen haben. Es ist aber außerdem auch sehr fraglich, ob Herr v. Radowitz wird einen politischen Einfluß üben wollen. Wie man hört, so ist er nicht an die ihm jetzt übertragene Stelle aus Anregung des Kriegsministers oder aus eigener Bewegung des Königs berufen worden, sondern er hat sich um dieselbe beworben.

**Stralsund, 24. August.** Bei dem Wahl, welches der König bei seiner gestrigen Anwesenheit in unserer Stadt einnahm, sagte er etwa Folgendes: „Jeder Stralsunder weiß es, daß ich stets gern in Ihrer ehrenwerthen mit trefflichen Einrichtungen versehenen Stadt verweile, und der höchste Wunsch, den ich Ihnen auf den Namens der Stadt mir dargebrachten Gruß erwidern kann, ist der Wunsch, daß derselben ihre alte edle Verfassung möge erhalten bleiben!“ — Die Verfassung ist allerdings alt und auch edel, wenn das Alter edel macht; übrigens ist sie mit allen Gebrechen des Alters und Mittelalters behaftet und erscheint der großen Mehrzahl der Bürger als eine Last und ein Hemmniß der gewerblichen und commercieellen Entwicklung der Stadt.

**Königsberg, 24. August.** Am gestrigen Abend wurde eine aus mehreren Personen der ehemaligen freien Gemeinde bestehende Versammlung in einem öffentlichen Garten, in

welchem sich außerdem noch andere Gäste befanden, polizeilich aufgelöst, und da einige der Mitglieder ihr gutes Recht, an einem öffentlichen Ort erscheinen zu dürfen, behaupteten, wurden diese, etwa 16 an der Zahl, arretirt.

**Kassel, 23. August.** hat der Druckereibesitzer Hatop seine Zelle im hiesigen Gefangenhaufe bezogen, die ihn während langer 122 Tage seiner Familie und dem durch seine ungenöhnliche Mühseligkeit und Geschäftsfunde in den schwinghaftesten Betrieb gesetzten Geschäfte entziehen soll. Er ist der erste und einzige aus der Klasse der hiesigen Industriellen, welche das Kriegsgericht verurtheilt, wenn wir recht unterrichtet sind, auf besondere Instruction des Ministerpräsidenten, weil H. einen Proceß gegen den Staat geführt, den er in Folge der militärischen Eingriffe in den Septembertagen erhob und gewann. Deshalb mußte ein Spottgedicht, das die Minister auf sich bezogen, dazu dienen, eine so herbe Strafe zu verhängen, die des Verurtheilten geschäftliche Verhältnisse in dem tiefsten Grunde zu erschüttern geeignet ist, und leicht dazu führen kann, den größten Theil seiner Arbeiter, meist Familienväter, brodlos werden zu lassen. Was wird der Staat dabei gewinnen?

**Wiesbaden, 24. August.** Heute wurde der hiesige „Gesellensangverein“ polizeilich aufgelöst und ein Mitglied des Vorstandes ausgewiesen, nachdem gestern durch die Polizei bei den Mitgliedern des Vorstandes Haus-suchungen vorgenommen worden waren. Auch bei dem Vorstande eines andern hiesigen Gesangsvereins „Liederkranz“ wurden gestern Haus-suchungen vorgenommen. Von einer Auflösung dieses Vereins ist jedoch noch nichts bekannt geworden.

**Freiburg, 19. August.** Bis jetzt sind sämmtliche nach St. Peter einberufene Geistliche daselbst eingetroffen, bis auf zwei, welche durch Krankheit verhindert sind, jetzt schon zu erscheinen.

**Biberach, 23. August.** Man hört heute, daß gestern in Grolzheim, hiesigen Oberamts, 6 Stunden von hier, ein Wolfenbruch und an dem bekannten schönen Kapellenberg ein Erdbeben stattgefunden habe, wodurch ein Wohnhaus verschüttet worden sei; ein zweites Wohnhaus soll die heftige Strömung des Wassers weggerissen haben. Die Verwüstungen, welche dieses bedauerliche Naturereigniß angerichtet, sollen sehr bedeutend sein.

**Stuttgart, 25. August.** Das Erbbeben in dem Drie Grolzheim reducirt sich auf einen Erdbeben. Der Einsitzer der Kirche und eines anderen Hauses beschäftigt sich aber nach einer neueren telegr. Dep. des „St. A.“ Die Ver-